



## Umgang mit Bodenbelastungen im Familiengarten

Unser Boden muss - wie jeder lebende Organismus – gepflegt und richtig behandelt werden, wenn er gesund und leistungsfähig bleiben soll.

In den Medien wird das Thema der Schadstoffbelastung der Böden immer wieder aufgenommen. Die teilweise hohe Schadstoffbelastung der Böden in Familiengärten wird oft als Problem dargestellt. In allen untersuchten Schweizer Städten ist die Bodenbelastung der Familiengärten im Allgemeinen höher als in Landwirtschaftsböden oder kommerziellen Gemüseanpflanzungen.

Das Image der Familiengärten und deren Nutzen muss aufgewertet werden. Dies kann geschehen, wenn den Parzellenpächter durch Informationen die Problematik bewusst wird und sie einsichtig missbräuchliche Bodenbearbeitung unterlassen.

Schadstoffbelastete Böden können für Menschen eine Gefährdung darstellen. Anorganische Schadstoffe (Schwermetalle) wie Blei, Cadmium, Chrom, Kupfer, Nickel, Quecksilber, Zink sowie massive Anwendung von Schutzmitteln haben eine Langzeitwirkung, wenn sie im Körper gespeichert werden, wodurch oft das Immunsystem geschwächt wird und je nach Konzentration die Gesundheit von Blutdruck, Herz, Nieren, Nervensystem ungünstig beeinflussen.

Die Vorstände der Familiengärten-Sektionen und -Vereine sind gut beraten diesbezüglich eine Gefährdungsabschätzung ihrer Areale durchzuführen. Der Nachweis von Schwermetall durch die Analyse von Bodenproben in einem Labor ist aufwendig und somit teuer.

Die landwirtschaftliche Vornutzung kann als Risiko ausgeschlossen werden.

Die Schadstoffbelastungen des Bodens können durch andere Altlasten früherer Nutzung und Bodenbearbeitung verursacht worden sein.

- Ist das Areal auf einer Kehrichtdeponie, Aufschüttung oder Sammelbecken von Abwässern errichtet worden ?

- Ist in den Jahren bis 1990 regelmässig Klärschlamm eingearbeitet worden?

( Klärschlamm wird seit des BSE-Verdachts mit zunehmenden Medikamentenrückständen nicht mehr für die Bodenbearbeitung abgegeben. )

Muss eines dieser Kriterien mit Ja beantwortet werden, ist eine Mischprobe im Areal eventuell in mehreren Parzellen unter der Betrachtung der Verantwortung gegenüber der Parzellenpächter zu empfehlen.

Bei allfällig zu hohen Belastungswerten ist die Umweltbehörde der Gemeinde / Stadt für die Festlegung von Sanierungsmassnahmen beizuziehen.

Heute sind die meisten Gartenböden mit zuviel Phosphor angereichert, beziehungsweise überdüngt.

Zum Leidwesen der Böden werden in Gartenzentren und Hobbymärkten Gartendünger in Selbstbedienung ohne Mengenbeschränkung angeboten.

Zweck der Düngung ist es den Boden gesund und fruchtbar zu erhalten indem man ihm die Stoffe zuführt die er für die Ernährung der Kulturpflanzen benötigt, damit sie Erträge bester Qualität bringen können.

Die Hauptnährstoffe sind Stickstoff, Phosphor, Kalium, Kalzium und Magnesium sowie eine Reihe von Spurenelementen. Für die Humusversorgung und damit der Bodenpflege ist die organische Düngung mit Mist und fachgerechter Aufbereitung von Kompost bedeutend für die Bodenstruktur.

Bietet mein Boden genügend Nährstoffe oder muss er und mit was gedüngt werden? Diese Frage beantwortet zuverlässig eine Bodenanalyse. „Erst testen, dann düngen“!

In Zyklen von 3-5 Jahren sollte jeder Pächter, welcher Höchsterträge durch Düngung anstrebt eine Mischprobe seiner Parzelle in Auftrag geben. Anerkannte Labors für Bodenanalytik beantworten in ihrem Analysenbericht über zu reichhaltige oder mangelnde Hauptnährstoffe und empfehlen Massnahmen, sodass eine angemessene und gesunde Ernährung des Bodens Fruchtbarkeit garantiert.

Grundsätzlich wissen die Familiengärtner nicht viel über die Bodenbelastung und die dazu gehörigen Risiken. Die möglichen Gesundheitsrisiken sollten den Familiengärtner bewusst werden. Dies sollte jedoch ohne Angstmacherei geschehen. Den Familiengärtner soll klar werden, dass durch falsches Bewirtschaften ihrer Parzelle die Bodenfruchtbarkeit gefährdet oder zerstört wird, die Gesundheit von Kindern, welche den Boden oral aufnehmen gefährdet ist, und die Bodenbelastung wenn überhaupt dann nur mit grossem Aufwand rückgängig gemacht werden kann.

Umsichtige Arealschef wissen in der Regel um die missbräuchliche Haltung einzelner Pächter. Mit diesen soll die Problematik thematisiert werden und sie zur Bodenuntersuchung animieren. Da die Gartenordnung für alle Pächter verbindlich ist, könnte darin der Ausdruck „naturnah“ in „biologisch“ umgewandelt werden. Damit verschafft sich der Verein mehr Einfluss auf die Bewirtschaftung der Parzellen und in Härtefällen von Missbrauch wäre ein Durchgreifen besser möglich.